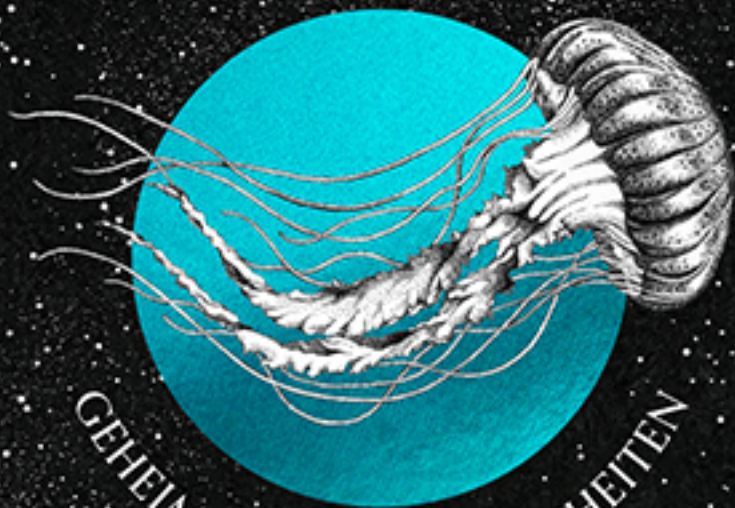


leykam:

Michael Stavarič + Michèle Ganser

FASZINATION QUALLE



GEHEIMNISVOLLE SCHÖNHEITEN



leykam: *seit 1585*

Michael Stavaric ✦ Michèle Ganser

FASZINATION QUALLE

GEHEIMNISVOLLE SCHÖNHEITEN

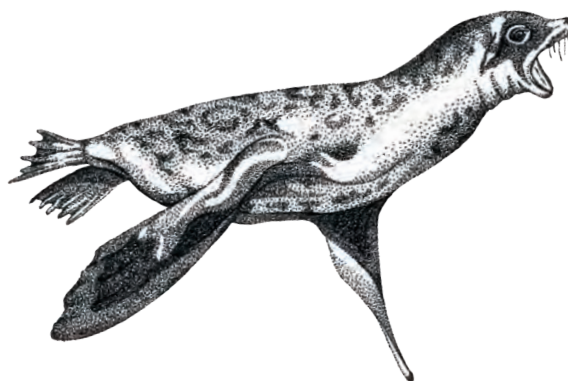
leykam: *Kinder- und Jugendbuch*

KAPITEL
01

Eine Qualle, die will Qualität,
Wasser, Sonne, Mobilität,
sie will essen, sie will schweben,
will nicht an Land,
dort bleibt sie kleben.

FÜR SCHLAUKÖPFE

Kunstfaser (*also Plastikkleidung*) wird aus Kohle, Erdöl oder Erdgas gewonnen, und rund 70 Prozent aller weltweit produzierten Textilfasern bestehen aus diesen synthetischen Stoffen. Das ist nicht gut, weil ja auch diese sogenannten „fossilen Brennstoffe“ laut optimistischsten Prognosen nur noch etwa 100 Jahre reichen werden. Und es gibt ganz viele Dinge in unserer Nähe, die zum Beispiel aus Erdöl gemacht werden: Shampoos, Waschmittel, Seifen, Haarsprays, Zahnbürsten, Autositze, Fußböden, Eimer, Folien, Matratzen, Computergehäuse, Farben, Fensterrahmen und so weiter. Ja sogar viele Medikamente ... etwa das uns allen bekannte und vertraute Aspirin ist zu 35 % aus Erdöl! Zum Glück machen sich mittlerweile so viele Menschen darüber Gedanken, dass sich Plastik wohl künftig gänzlich ersetzen lassen wird. Zum Beispiel fallen bei Zuckerrohrplantagen (*Plantagen sind allerdings oft selbst problematisch!*) viele faserige Rückstände an, aus denen dann sogenannte „Bioplastiktüten“ und Einweg-Teller gemacht werden. Auch aus Pilzen lässt sich eine Verpackungsalternative kreieren, sie nennt sich „Mycelium“. Daraus kann man sogar nachhaltiges Leder herstellen, cool, oder? Selbst aus der Milch lässt sich eine Plastikalternative erzeugen – die man sogar essen kann. Mais sowieso. Und erst die Algen, aus denen lässt sich richtig viel machen. Natürlich auch ein Stoff, der dem uns bekannten Plastik ziemlich ähnelt. Vielleicht ist das die Lösung?



Quallen, Medusen & Co.

Ich weiß noch genau, wann ich zum ersten Mal in meinem Leben intensiv über Quallen nachgedacht habe: Mutter hatte mir damals beigebracht, wie man die unterschiedlichsten Tiere zeichnet. Und ihr wisst es ja bestimmt aus eigener Erfahrung: Es gibt Tiere, die man relativ leicht zu Papier bringt, und andere sind nun wirklich kompliziert zu zeichnen. Quallen waren die ersten Lebewesen, die ich als Kind malen lernte, weil man sie, salopp gesagt, echt schnell mal wo hinschmieren kann. Man macht einen kleinen Halbkreis und kritzelt an dessen Unterseite unendlich viele wirre Fäden, bemalt alles bunt – und schon ist eine Meduse fertig. Ihr habt richtig gelesen, „Meduse“ oder „Medusa“, so nennen Wissenschaftler*innen die Quallen, vielleicht klingen sie dadurch ja etwas geheimnisvoller.

Wollt ihr vielleicht schnell ein paar Quallen zeichnen? Hier auf dieser Seite ist etwas Platz dafür. Na ja, und wenn ihr das richtig schön machen wollt, dann schaut euch doch mal diese Anleitung im Internet an (*den Link findet ihr auf Seite 134*), die ich für euch gesucht habe. Ich schwör's euch, hätte es in meiner Kindheit das Internet gegeben, ich hätte auch viel schönere Quallen gemalt.



Zeichne hier weitere Fische, Quallen,
ja was du willst hinein.



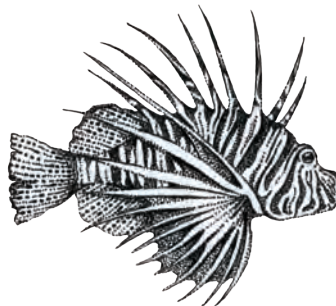
Bestimmt haben manche von euch schon von der schrecklichen Medusa gehört, einer der bekanntesten und gefürchtetsten Gestalten aus der griechischen Sagenwelt. Ihr wisst schon, diese Frau, die anstatt von Haaren unzählige Schlangen am Kopf trägt. Und alle, die sie anblicken, erstarren unverzüglich zu Stein. Ja, genau die meine ich. Auf Griechisch eigentlich „Medousa“, genauer gesagt „Gorgo Medousa“, was auch „die Herrin“ bedeutet. Und „Medon“ bedeutet auf Griechisch „der Herrscher“. Ihr seht schon, zu Medusen gibt es viel zu erzählen.

Tja, und nicht nur Quallen tragen bis heute Medusas Namen, nein, es gibt auch noch etliche andere namentliche Verweise in unserer Menschenwelt: Etwa den geheimnisvollen Medusa-Nebel, der sich hoch oben im Universum befindet, und zwar im Sternbild Zwilling; dieser verdankt seinen Namen den schlangenartigen Gasfäden, aus denen er besteht, die Astronom*innen fühlten sich einfach an das Haar der Medusa erinnert.

Abgesehen davon gibt es Musikbands, die sich Medusa nennen, Musikstücke, Achterbahnen, Asteroiden, Skulpturen, Berge (*den „Medusa Peak“ in der Antarktis*), Seen, Schiffe, Romane, Computerprogramme und so weiter, sogar eine Paprikasorte hört auf den Namen Medusa. Lustigerweise schmeckt dieser Paprika süß und hat auch keine Schärfe. Mmm, den würde ich jetzt gerne kosten. Und natürlich nicht zu vergessen eine Autorenkollegin von mir, die nennt sich Mieze Medusa. Die wird ganz schön stauen, wenn sie ihren Namen in diesem Buch liest.

FÜR SCHLAUKÖPFE

Medusa hat zwei Schwestern (*Stheno und Euryale*), sie alle sind Kinder der Meerestöchter Keto und Phorkys. Dargestellt werden sie auf Bildern meistens als geflügelte Frauen mit Reißzähnen und Klauen und Gürteln aus Schlangen. Unsere Medusa hat auch noch das Problem, dass sie von einer Göttin namens Athene verflucht wurde – und da bekam sie dann auch erst diese Schlangenhaare, deren Anblick jede*n in Stein verwandelt. Athene kennt man natürlich, in Wien ist zum Beispiel vor dem Parlament eine riesige Statue von ihr aufgestellt, sie gilt als die Göttin der Weisheit. Ich meine, keine Ahnung, ob es so weise war, Medusa zu verfluchen, aber wer versteht schon die Götter. Der junge Held Perseus wird dann damit beauftragt, Medusa zu töten. Dabei helfen ihm weitere Götter: Von Hermes, dem Götterboten, erhält er einen Dolch, von den Nymphen Sandalen mit Flügeln, die es ihm ermöglichen zu fliegen. Er bekommt sogar einen magischen Helm, der ihn unsichtbar macht – und das Allerwichtigste natürlich: einen Schild von Athena. Dieser glänzt so sehr, dass er ihn schließlich wie einen Spiegel benutzen kann, um Medusa zu besiegen (*weil er sie nie direkt ansieht*). Ich weiß nicht, irgendwie tat mir Medusa schon immer leid, man sollte einfach niemanden verfluchen. Und dass man dann als Verfluchter nicht mehr so gut auf seine Mitmenschen zu sprechen ist, das ist doch logisch, oder? Wünscht also lieber niemandem etwas Böses, das schafft immer nur neue Monster.



Der Angriff der australischen Medusen

Ich weiß schon, bestimmt erwartet ihr euch jetzt eine haarsträubende Geschichte darüber, wie ich höchstpersönlich mit einer Medusa kämpfte, na ja, ich will lieber bei der Wahrheit bleiben. Ich spreche jetzt auch nicht mehr weiter über Sagengestalten, nein, wir befassen uns fortan mit den echten Medusen, also den vielen Quallen in den Ozeanen. Mir persönlich hat ja noch keine Qualle je etwas getan, doch kenne ich wirklich einige Menschen, die schon ziemlich unangenehme Begegnungen mit den Tieren hatten. Viele der Medusen sind nämlich hochgiftig. Wie diese Tiere ihr Gift absondern, das werde ich euch später genauer erklären, jetzt merkt euch einfach mal nur, dass es sehr viele giftige Quallenarten gibt, man muss im Meer einfach immer vor ihnen auf der Hut sein.

Vor vielen Jahren bin ich mal mit dem Auto durch Australien gefahren, vom Norden aus in den Süden, die gesamte Küste entlang (*und da Australien ein ganzer Kontinent ist, hat das ganz schön gedauert*) – und obendrein mit dem Lenkrad auf der falschen Seite! In Europa haben die Fahrzeuge das Lenkrad nämlich links (*und man fährt auf der rechten Straßenseite*), in Australien, Thailand, England (*na gut, ist auch irgendwie Europa, selbst wenn es die Europäische Union mittlerweile verlassen hat*) und anderen Ländern haben die Autos das Lenkrad rechts (*und man fährt auf der linken Straßenseite*). Ich habe ja nie verstanden, warum das so ist, mit Logik kann es nichts zu tun haben.

Na gut, das ließ mir jetzt wirklich keine Ruhe, ich habe es für euch recherchiert, warum das so ist; und es klingt für mich zwar jetzt logischer, wirklich verstehen würde ich es allerdings nur, wenn ich eine Pferdekutsche lenken könnte. Ihr habt richtig gehört, die Pferde sind schuld daran, ob sich das Lenkrad links oder rechts im Auto befindet! In England (*und folglich auch in Australien, Thailand und Co. – einfach überall, wo England mal was zu sagen hatten*) wurden die Pferde nämlich hintereinander vor eine Kutsche gespannt. In Europa nebeneinander. Und wenn man Pferde hintereinander vor eine Kutsche spannt, muss man auf der rechten Seite sitzen, da die Zügel mit der linken Hand gehalten wurden. Um auf der Straße dann einen besseren Überblick zu haben, fuhr man deshalb dann auch auf der linken Straßenseite. Hm, Sachen gibt's.

Aber ich wollte euch eigentlich etwas völlig anderes erzählen, gedanklich bin ich nämlich noch immer in Australien, sitze hinter dem Steuer meines Leihwagens und fahre an den nächstbesten Strand. Ich steige dort aus, weit und breit keine Menschenseele, und der Strand ist wirklich riesig, ihr könnt euch gar nicht ausmalen, wie groß der ist. Ganz Australien ist eigentlich irgendwie ein Strand, wenn ich so darüber nachdenke. Das Meer ist jedenfalls warm und die Wellen wirken einladend, doch dann sehe ich es mit eigenen Augen: Ein Warnschild. Und es sieht richtig bedrohlich aus. Ich lese dort den folgenden Satz: „Marine stingers are present in these waters during the summer months.“



Ich muss euch gestehen, mein Englisch ist nicht gerade das beste der Welt, doch war mir schon klar, dass man hier beim Baden auf etwas achtgeben muss – jene „marine stingers“. Ich habe damals im Wörterbuch nachgesehen, was das Wort „stinger“ im Deutschen bedeutet, und da stand erstmal etwas von einer „brennenden Pflanze“ (*stinger plant*) und einem „stechenden Insekt“ (*stinger animal*). „Stinger“ bedeutet überhaupt einfach nur „der Stachel“, was ich seitdem verinnerlicht habe. Bald schon wusste ich auch über die unterschiedlichsten Quallenarten Bescheid, auf die sich das Warnschild schlussendlich bezog. Gemeint waren vor allem die „Würfelquallen“, insbesondere der „Box Jellyfish“, die „Irukandji“ (*Carukia barnesi*) und die „Seewespe“ (*Chironex fleckeri*).

Ach ja, auf Englisch nennt man Quallen „Jellyfish“. Ausgesprochen „Dschellifisch“ oder so ähnlich. Warum das so ist, kann ich euch schnell erklären – vielleicht ja sogar auf Englisch? Schaut mal: „The word jellyfish comes from the nouns ‚jelly‘, from the Latin word ‚gelare‘ meaning ‚congeal or stiffen‘, and ‚fish‘, which has origins in the Proto-Indo-European word ‚pisk‘ meaning ‚a fish, animal that lives in the water‘.“ Das Wort „jelly“ bedeutet unter anderem „erstarren“ und „fish“ natürlich Fisch. Ein „erstarrter Fisch“ ist also ein „jellyfish“ wörtlich übersetzt, ist das nicht witzig? Man kann sogar sagen, „to congeal water“, was dann „Wasser gefrieren lassen“ bedeutet. Die Qualle ist also fast wie „gefrorenes“ oder sagen wir „verklumptes“ Wasser? Ich werde später noch darauf zurückkommen.



KAPITEL
02

~~~~~

Ist die Qualle  
in der Klemme,  
ruft sie lauthals:  
Brenne, brenne!

~~~~~

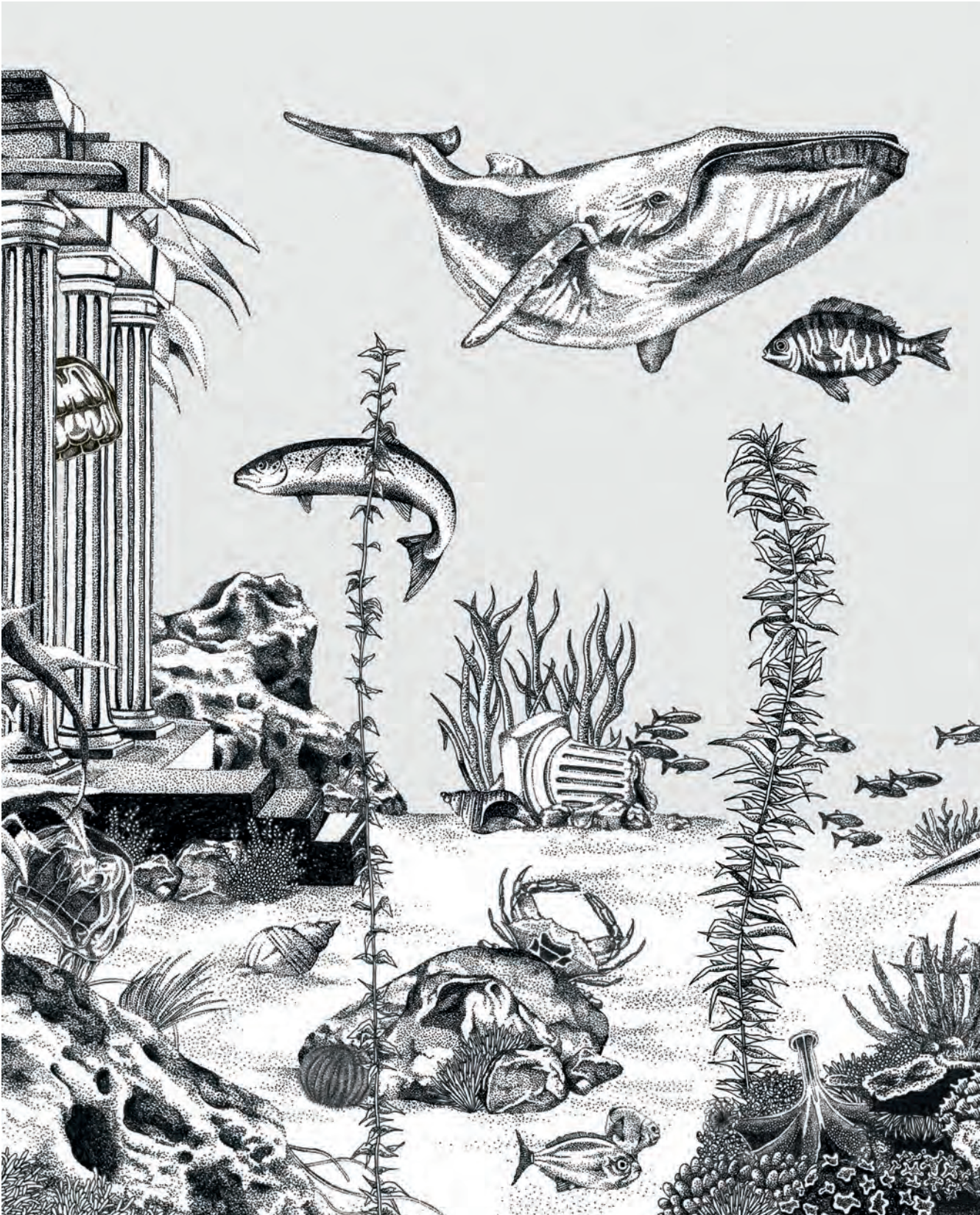



DIE (VERMEINTLICHEN) TÜCKEN DER BRENNNESSEL

Als ich damals in Australien was über die auf der Haut „brennenden Pflanzen“ (*stinger plants*) las, musste ich sofort an die uns allen bekannte Brennnessel denken, nichts anderes meint das nämlich. Bestimmt gibt es weltweit arg viele Brennnesselarten, äh Moment, ich schau das schnell mal nach, ach ja, hier haben wir es für alle, die es wieder genauer wissen wollen, etwa 70 Arten sind es. Sie zählen zu den Brennnesselgewächsen, davon gibt es dann etwa 2 600 Arten weltweit.

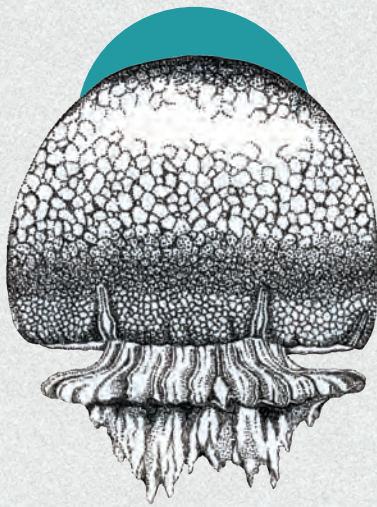
Viel wichtiger jedoch, mir wurde schlagartig klar, wie es sich ansatzweise anfühlen muss, wenn man mit einer der giftigen Medusen in Berührung kommt; nämlich so, als würde man sich in einem ganzen Brennnesselwald wälzen. Die Haut rötet sich, beginnt zu brennen, alles wirklich recht unangenehm, aber natürlich nichts im Vergleich zu den Giftquallen, die ja tödlich sein können. An Brennnesseln ist jedenfalls noch niemand gestorben, soweit ich weiß.

Die schmerzhaften (*und juckenden*) Schwellungen nach einem Brennnesselkontakt verursachen deren sogenannte „Brennhaare“. Die Pflanzen haben diese, weil sie sich damit gegen Fressfeinde schützen, eh klar, welches Reh will denn schon daran knabbern? Übrigens befinden sich diese Brennhaare überwiegend auf der Oberseite der Blätter – unten kann man Brennnesseln also gefahrlos berühren.

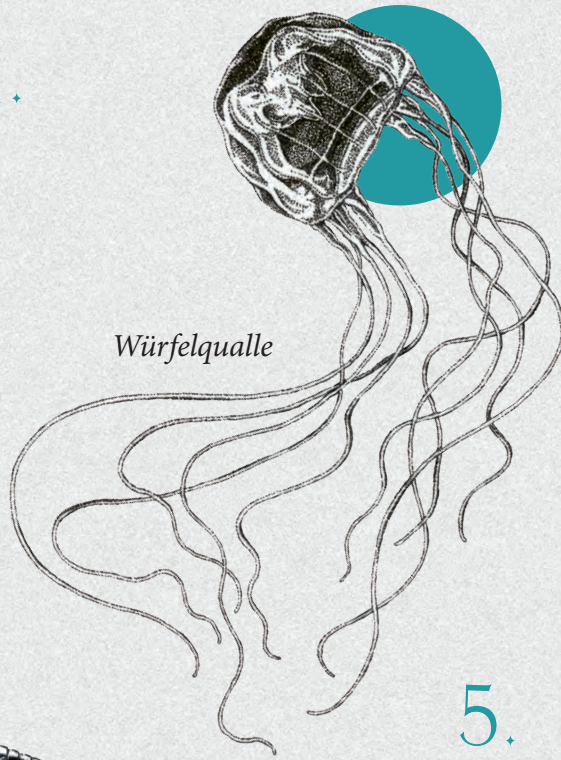


Kannst du alle 7 Quallen finden,
die sich hier verstecken?

Lösung: S.142



Cannonball Jellyfish



Würfelqualle



Spiegelei-Qualle



Geisterqualle



Meerwalnuss



Ohrenqualle



Copyright © Minitta Kandlbauer

Michael Stavaric, geboren 1972 in Brno, lebt als freier Quiltsteller, äh Schriftsteller, Übersetzer und Dozent in Wien. Er wäre früher gerne Meeresbiologe geworden, jetzt schreibt er Kinderbücher, Romane, Theaterstücke und Gedichte, interessiert sich aber noch immer für Fauna und Flora, besonders für Meerestiere.



Copyright © privat

Michèle Ganser, 1995 in Aachen geboren, studierte Quollomunikationsdesign, äh Kommunikationsdesign in Aachen und Mainz. Besonders faszinieren sie das Weltall, die Sterne und die unterschiedlichen Planeten. In ihren Illustrationen vereinigt sie auf ungewöhnliche Weise spannende Themen und erschafft so ganz neue Welten. In ihrer Freizeit liest sie gerne – am liebsten Science-Fiction-Romane.

Copyright © Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG,
Graz – Wien – Berlin 2023

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag, Illustrationen und Satz: Michèle Ganser

Druck: FINIDR, s.r.o.

Lektorat: Tanja Raich

Korrekturat: David Hoffmann

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

www.leykamverlag.at

ISBN 978-3-7011-8243-5

Ihr habt eine aufregende Quallenzeichnung für Michael und Michèle, Ideen und Wünsche für weitere Bände? Dann schreibt uns doch ein Mail an: office@leykamverlag.at

Klimaneutral gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Kulturabteilung der Stadt Wien.

